

Da das Ziel jedes Staates eines ist, so muss auch die Erziehung für alle ein und dieselbe sein (Aristoteles, Politik, 8/20).

ERWACHSENENBILDUNG IN GRIECHENLAND

Savvas Mavridis

Im griechischen Bildungssystem reproduziert sich die historisch-kulturelle und regionale Segmentierung der Gesellschaft. Gab es früher die Spaltung zwischen (westlichen) Auslands Griechen mit ihrer hohen Bildung und den ungebildeten Einheimischen, so finden wir heute wohlhabende griechische Studierende an westlichen Universitäten und die Mehrheit der Jugend in den rückständigen Hochschulen des Landes. Auch in der Erwachsenenbildung werden die bestehende Spaltung festgezurr und Chancengleichheit nicht erreicht. Griechenland verliert so auf Dauer seine internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Wenn ein Land als Ziele seines Bildungssystems an erster Stelle Sozialisation und an zweiter Stelle beruflichen Erfolg seiner jungen Bürger anerkennt, so ist es Aufgabe der Erwachsenenbildung dieses Landes, die erwachsenen Bürger zu befähigen, den Herausforderungen der globalisierten Weltwirtschaft zu begegnen. Es stellt sich allerdings die Frage, ob das Bildungssystem und die Erwachsenenbildung eines Landes prinzipiell unter demselben Leitgedanken stehen müssen oder ob beide Systeme entgegengesetzte Logiken haben. Hierauf werden im Folgenden Bildungssystem und Erwachsenenbildung in Griechenland befragt.

Zwei Merkmale sind für das griechische Bildungssystem kennzeichnend: erstens eine soziale und geografische Spaltung; zweitens ein starres, zuweilen anachronistisches Festhalten an der Form zu Ungunsten des Inhalts. Beide Aussagen sind näher zu begründen. Griechenland als Staat ist 1830 nicht etwa durch einen Zusam-

schluss von kleinen Feudalstaaten entstanden, sondern aus einem nationalen Aufstand gegen seine türkischen Besetzer hervorgegangen – mit ausländischer Hilfe (vgl. Papoulias 1969, S. 101). Die Gesellschaft des neuen griechischen Staates bestand aus zwei unterschiedlich entwickelten

»Zwei Merkmale des griechische Bildungssystems: eine soziale und geografische Spaltung und ein starres Festhalten an der Form zu Ungunsten des Inhalts.«

Teilen: aus dem einheimischen ungelehrten Volk, das den einfachen griechischen Dialekt in den jeweiligen Lokalausprägungen sprach und einen kleinen Wortschatz hatte, sowie aus dem ehemaligen Diaspora-Bürgertum, das mit dem Eindringen der Türken das Land verlassen hatte und nun, Jahrhunderte später, zurückgekehrt

war. Diese Oberschicht pflegte eine Hochsprache, die dem Altgriechischen sehr nah ist und dem Volk unverständlich war (vgl. Anastassiou 1970, S. 164). Es begann ein sprachlicher »Bürgerkrieg«, der fast hundertfünfzig Jahre dauerte und die Gesellschaft spaltete – und mit ihr das Bildungssystem. Zusätzlich wurde die Spaltung der Gesellschaft unterfüttert durch die zeitlich versetzte Aufnahme von Gebieten in das griechische Staatsterritorium (vgl. Abb. 1), gerade solcher Gebiete, deren Bevölkerung schlechteren Zugang zum und kleineren Anteil am sozialen Leben hatte. Nordgriechenland wurde beispielsweise erst 1913 in das Landesgebiet integriert. Daher handelt es sich nicht nur um eine soziale Spaltung, sondern auch um eine geografische.

Viele Denkweisen sind ritualisiert und verhindern eine analytische und tiefgreifende Entwicklung auf allen Ebenen des Bildungssystems. Dies ist das Ergebnis eines bestimmten Beharrens auf der Form statt auf dem In-



Abb. 1: Das Wachstum des griechischen Staatsterritoriums

halt. Ein Auswuchs davon ist eine noch heute beliebte Arbeitsweise vor Prüfungen: Studierende lernen den

Unterrichtsstoff aus dem Buch ihres Professors schlicht auswendig. Die Verewigung mechanischen Lernens rührt auch von einer in der Diktaturzeit (1967-1974) eingeführten und noch heute geltenden Praxis her, die Prüfungskandidaten das Recht einräumt, Prüfungen beliebig oft zu wiederholen (Gesetz 1268/1982 »Über die Struktur und Funktion der Universität«, Art. 25, § 8). Dies führt zu einer Überschwemmung des Bildungsmarktes mit Privatschulen (griechisch: *Frontistiria*), die für viel Geld Stützkurse zur Vorbereitung auf die Hochschulreife anbieten und so letztlich Chancengleichheit gänzlich aufheben (die das öffentliche Bildungssystem eigentlich gewährleisten sollte). Das griechische Bildungssystem ist prüfungs- und nicht wissensorientiert. Die Formalität siegt über den Sinn.

Angesichts der geschilderten Zustände verwundert es kaum, dass griechische Universitäten in der Rangliste der europäischen Universitäten Schlusslicht sind (vgl. *Der Spiegel* 19/1998). Während studierwillige Griechen aus wohlhabenderen Familien an nordeuropäische und amerikanische Bildungsanstalten ausweichen (zur Zeit tun dies etwa 70 000), studiert die überwältigende Mehrheit der griechischen Jugend an einheimischen Hochschulen mit niedrigem Niveau. Das führt zur erneuten Spaltung der Gesellschaft. Die Athener Bildungssoziologin Anna Frangudaki spitzt das Problem zu: Die griechische Oberschicht stehe einer Modernisierung der griechischen Universität gleichgültig gegenüber, da ihre Söhne und Töchter im Ausland studierten (vgl. Frangudaki 1985, S. 200). Und der frühere Präsident der Polytechnischen Universität Athens, Th. Xanthopoulos, fügt hinzu: Das Bildungssystem Griechenlands halte zwei europäische und einen Weltrekord: Hinsichtlich der staatlichen Pro-Kopf-Ausgaben für Studierende liege Griechenland etwa bei 50 Prozent des EU-Durchschnitts und damit einmal mehr an letzter Stelle.

Die Privatausgaben für Bildung seien hingegen die höchsten der Welt, einschließlich der USA. Entsprechend weise Griechenland die welthöchste Rate von Auslandsstudierenden auf (*Kathemerine* vom 1.9.2002, S. 11). Diese Daten verdeutlichen, dass das Nebeneinander zweier Kulturen fort-dauert, was sich einst über die Sprachenfrage festgesetzt hatte. Inzwischen sind in der griechischen Gesellschaft zwei widerstreitende Bildungssysteme etabliert, das offizielle und schwache inländische und das inoffizielle ausländische mit seinen unvergleichlich höheren Berufschancen (das der »Harvard-Kinder«). Der Politik gelingt es kaum, eine Neujustierung des Bildungssystems vorzunehmen, da sie auf das Auslandsstudium keinen Einfluss ausüben kann. Um Bildung nicht zum Selbstzweck werden zu lassen bzw. zur Aufrechterhaltung der bestehenden Machtverhältnisse und zur Verhinderung sozialer Mobilität zu nutzen, sind Reformen nötig. Das Ziel muss eine Ausrichtung am Produktionssystem sein, wofür eine Annäherung an das mittlere EU-Niveau erforderlich wäre. Dies käme einer Angleichung des offiziellen an das inoffizielle Bildungssystem gleich.

Das *International Institute of Management Development* hat errechnet, dass Griechenland in Sachen Wettbewerbsfähigkeit innerhalb eines Jahres vom 30. auf den 36. Platz abgerutscht ist (*Makedonia* vom 4.5.2002, S. 43). Diese Zahlen verdeutlichen, dass in diesem Land ein hoher Entwicklungs- und damit Fortbildungsbedarf, zugleich aber ungünstige Voraussetzungen vorliegen. Die Erwachsenenbildung in Griechenland findet grob eingeteilt in sechs Bereichen statt, die im Folgenden mit ihren wichtigsten Strukturen kurz vorgestellt werden:

1. Fort- und Weiterbildung in Unternehmen:

Erwachsenenbildung in der Privatwirtschaft wird von Unternehmen für Mit-

arbeiter organisiert. Aus dem Bericht eines Erwachsenenbildungsprojekts, das im Zeitraum 1975 bis 1983 von Industrieunternehmen in der Region Thessaloniki durchgeführt wurde, geht hervor, dass das Hauptinteresse der Unternehmen in der Beilegung von Arbeitskonflikten besteht. An zweiter Stelle folgt die Prävention von Arbeitsunfällen, die in Griechenland häufiger sind als irgend sonst in Europa. Das Motiv der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit spielt also eine untergeordnete Rolle. Zwei Drittel der Teilnehmer in Weiterbildungsveranstaltungen hatten eine leitende Funktion inne. Von Weiterbildung profitieren demnach zunächst die höheren Angestellten, was die Segmentierung unter den Arbeitnehmern verstärkt (vgl. *Katrivesis* 1990, S. 79-81).

»Erwachsenenbildung in Griechenland findet in sechs Bereichen statt.«

Eine Ausnahme bildet der Multikonzern Titan aus der Zementindustrie: Er investiert immerhin zwei Prozent der gesamten Lohnkosten in die Weiterbildung aller Mitarbeiter (zum Vergleich: die internationale Benchmark liegt bei 3 Prozent, vgl. *Kathemerine* vom 21.4.2002, S. 18).

2. Öffentlich geförderte berufliche Weiterbildung:

Hierbei handelt es sich um Erwachsenenbildung in so genannten KEKs (*Zentren für berufliche Weiterbildung*), die über das Arbeitsministerium und mit EU-Fördergeldern finanziert werden, sowie IEKs (*Institute für Berufsbildung*), die dem Kultusministerium unterstellt sind und wie die KEKs Privatpersonen ausbilden.

Die EU hat für Projekte des Arbeitsministeriums zuletzt 100 Millionen Euro bereit gestellt (für den Zeitraum vom September 2002 bis Ende 2003). Von diesen 160 Projekten sollen 25 000

erwachsene Arbeitslose in 156 KEKs profitieren. 35 Prozent der bewilligten Projekte werden in 15 bevorzugten KEKs durchgeführt werden. Gegen diese Verteilung wurde inzwischen Beschwerde eingelegt. Der wichtigste Kritikpunkt ist, dass bei der Verteilung der Gelder politische Faktoren ausschlaggebend gewesen seien. Das Verfahren spiegelt laut Zeitungsberichten einen Machtkampf zwischen Arbeitsminister Reppas, dessen Wählerschaft in Südgriechenland sitzt, und Vizearbeitsminister Tziolas mit entsprechendem Rückhalt in Nordgriechenland. Jedenfalls hat kein nordgriechisches KEK ein Projekt bewilligt bekommen (vgl. *Kathemerine* vom 19.5.2002, S. 4). Eine solche Verteilung von EU-Geldern, für die allerdings nicht die EU haftbar zu machen ist, trägt zur Vertiefung der sozialen und regionalen Diskriminierung bei.

Die Auswahl der Teilnehmer verschärft bestehende Polarisierungen, da sie nach Notenschnitt des Studienabschlusses oder bereits erreichter Bildungs- und Berufsqualifikation erfolgt. Es werden also die ohnehin »guten« gefördert. Nicht selten werden Personen sogar nach Parteizugehörigkeit ausgewählt. Alles andere als gewissenhaft nehmen die Zentren und Institute ihre Verpflichtungen gegenüber dem Lehrpersonal wahr: Die skandalöse Hinauszögerung der Zahlung von Lehrhonoraren (um bis zu drei Jahre) hat schon Schlagzeilen gemacht. Die Gesamtsumme verspäteter Lehrhonorare erreicht landesweit eine Höhe von etwa 57 Millionen Euro.

An den dreisemestrigen Unterrichtsprogrammen der IEKs können Absolventen der Gymnasien teilnehmen, die an keiner Hoch- oder Fachhochschule aufgenommen wurden. Das Interesse der Schüler ist niedrig und die Qualität der Arbeit in den Instituten entsprechend dürftig. Der Sinn dieser Seminare scheint weniger in der Weiterbildung, als vielmehr in der provisorischen Hinauszögerung der Arbeitslo-

sigkeit von Lehrenden und Schülern und zweitens in der Einkommensverbesserung der die IEKs leitenden Personen zu liegen.

3. Regionale Volksw Weiterbildung:

Die regionalen *Ausschüsse für Volksw Weiterbildung* in Verantwortung der Präfekturen (NELE) bilden seit 1963 Privatpersonen aus. Die Arbeitsschwerpunkte dieser Institutionen lagen in den ersten Jahren in der Bekämpfung des Analphabetismus, in der Förderung des Kulturlebens auf dem Land sowie der Pflege von Volkskultur, Handwerk etc., besonders bei den Einwohnern entlegener Regionen. In den letzten Jahren bieten NELE Griechischkurse für Immigranten aus den ehemaligen Ostblockländern sowie Berufs- und Weiterbildungsprogramme an.

Für die Erwachsenenbildung der NELE sind verschiedene Ministerien zuständig, was zu Verwirrungen führt. Zudem fehlt es den Verantwortlichen an Wissen und qualifizierten Lehrkräften. Evaluationen werden nicht durchgeführt. Diese Kritikpunkte sind einem Forschungsbericht zu entnehmen, der 1995f für die Region Achaia (Zentralpeloponnes) erstellt wurde (vgl. Papadouris 1999, S. 99-105).

4. Staatliche Weiterbildung der Beamten:

Ein *Nationales Zentrum für die öffentliche Verwaltung* (EKDD), das im Jahr 1983 kraft Gesetz (1388/1983) gegründet wurde, übernimmt die Weiterbildung der Beamten des Landes. Zwischen 1986 und 1996 hat das EKDD 1468 Weiterbildungsseminare organisiert, an denen 83 887 Beamte teilnahmen. 75 Prozent der Teilnehmer waren zufrieden mit der Qualität; viele mahnten jedoch eine stärkere Orientierung der Inhalte an Problemen des Alltags an. Besonders Seminare würden lediglich zur »Vermehrung des enzyklopädischen Wissens der Teilnehmer« beitragen (vgl. Karle 1996, S. 50-51).

5. Staatliche Erwachsenenbildung zur Erreichung des Beamtenstatus:

In diesem Feld wirken Institutionen wie SELETE (Schule für Lehrerausbildung von Berufs- und Technischen Schulen), die befristet beschäftigten Staatsbediensteten mit dem Ziel der Verbeamtung Seminare anbieten. Die Erreichung des Beamtenstatus ist an Qualifikationskriterien orientiert. Es werden aber auch Lehrende mit festem Arbeitsplatz weitergebildet.

6. Weiterbildung des Arbeitsamtes:

Projekte des Arbeitsamtes (OAED) zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind ein beträchtlicher Teil griechischer Erwachsenenbildung. Diese Weiterbildungsmaßnahmen sind nach einem aktuellen Forschungsbericht des Arbeitsministeriums nicht sonderlich erfolgreich. Der das zweite Drittel des Jahres 2002 und das Projekt *Stage* der EU betreffende Bericht liefert folgende Ergebnisse: 32 Prozent der Teilnehmer fanden einen Arbeitsplatz, der allerdings in 71 Prozent der Fälle nichts mit den im Laufe des Weiterbildungsprogramms erworbenen Kenntnissen zu tun hatte. 49 Prozent der Befragten gaben an, dass sie ihren Arbeitsplatz nicht über das Arbeitsamt, sondern über Freunde oder Verwandte bzw. durch den Einsatz von (partei-) politischen Beziehungen gefunden hätten. Die Weiterbildung hat zur Erlangung eines Arbeitsplatzes nur in 9,2 Prozent der Fälle beigetragen. Nur 20 Prozent der auf dem Arbeitsmarkt erfolgreichen Teilnehmer antworteten, das Weiterbildungsprogramm habe sich in irgendeiner Weise als nützlich erwiesen (vgl. *Kathemerine* vom 10.8.2002, S. 6). Wie Menschen in Griechenland Arbeit finden zeigt, dass es dazu ein höchst wirkungsvolles inoffizielles System gibt und dass eine Orientierung der Seminarinhalte an der Erfordernissen der Wirtschaft nötig ist.

So lässt sich schlussfolgern: Das Bildungssystem und die Erwachsenenbildung verbindet die Tendenz, bestehen-

de Verhältnisse zu zementieren. Das Bildungssystem erhält die Machtverhältnisse in der Gesellschaft aufrecht, die Erwachsenenbildung sichert den finanziellen Gewinn der organisierenden Träger. In beiden Systemen sollte eine Umorientierung stattfinden dahingehend, dass man Inhalte und

»Das Bildungssystem und die Erwachsenenbildung verbindet die Tendenz, bestehende Verhältnisse zu zementieren.«

Projekte von den realen Bedürfnissen der Wirtschaft her konzipiert. Das Bildungssystem und die Erwachsenenbildung stellen zwar zwei autonome, administrativ unabhängige Systeme dar, werden aber von der gleichen Logik bestimmt. Die leitenden Interessen (Habermas!) zielen nicht auf sozialen Fortschritt und dienen der gesellschaftlichen Segmentierung. Hier muss auf eine verstärkte Homogenisierung der Gesellschaft hingewirkt werden.

Auf praktischer Ebene sollten Bildungssystem und Erwachsenenbildung in Griechenland vorrangig

- einer Zentralsteuerung des Staates unterliegen
- die Inhalte stärker vom Produktionssystem herleiten
- regionale und soziale Ungleichheiten ausgleichen
- Mittel und Personen rationell einsetzen und
- die Diskrepanz zwischen den vermeintlichen und den tatsächlichen Zielen überwinden.

Literatur

Anastassiou, D. (1970): Das griechische Unterrichtswesen und sein Abbau durch die Junta. In: Sartre, J. P. (Hrsg.): Griechenland auf dem Weg in den Faschismus. Frankfurt a.M., S. 162-191

Frangudaki, A. (1985): Bildungssoziologie. Theorien über die soziale Ungleichheit in der Schule (gr.). Athen

Karle, E. (1996): Die Weiterbildung der Beamten (gr.). In: Dimosios Tomeas, Blatt 119 von Mai 1996, S. 50-51.

Katrivesis, N. (1990): Kritische Analyse beruflicher Weiterbildung von Erwachsenen (gr.). In: Nationalzentrum für Sozialforschung H. 79, S. 60-99

Papadouris, P. (1999): Vergleichende Analyse von Trägern für die Weiterbildung von Erwachsenen im Bezirk Achaia (gr.). In: Moderne Ausbildung, H. 104, S. 97-106

Papoulias, K., (1969). Ein Brevier griechischer Resistancegeschichte. In: Nikolinakos, M., Nikolaou, K. (Hrsg.), Die verhinderte Demokratie: Modell Griechenland. Frankfurt a.M., S. 101-118.

Abstract

The Greek educational system replicates the historical-cultural and regional segmentation of Greek society. In the past there was a gap between west-oriented Greeks with a high level of education on the one hand and uneducated natives on the other hand; nowadays we find well-off Greek students at western universities on the one hand and, on the other hand, the larger part of the national youth in the backward universities of their own country. In adult education, the traditional gap is perpetuated as well, and equality of opportunity has not been reached. Thus, Greece will lose its international competitiveness in the long run.



Savvas Mavridis

Dr. phil. Savvas Mavridis ist Dozent an der Fakultät für Wirtschaft und Verwaltung der FHS Thessaloniki.

Kontakt: smavrid@libd.teithe.gr

Länderporträt Griechenland



Erwachsenenbildung in Griechenland

SKEVOS PAPAIOANNOU

Reihe: Länderporträts Weiterbildung

Frankfurt/Main 1997

66 Seiten, 9,90 €

ISBN 3-88513-560-4

Bestell-Nr.: 37/0560

Der Band informiert über die Situation der Erwachsenenbildung in Griechenland. Er enthält einen historischen Überblick, eine Darstellung des gesellschaftspolitischen Kontexts und zeigt die charakteristischen Strukturen des griechischen Weiterbildungssystems auf. Weiterführende Literatur, ein Glossar mit speziellen griechischen Fachausdrücken und eine Adressenliste ergänzen den Bericht.



W. Bertelsmann Verlag

Postfach 10 06 33

33506 Bielefeld

Telefon: 05 21/9 11 01-12

Fax: 05 21/9 11 01-19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: www.wbv.de